Durchatmen

Durchatmen

22. März 2023
Von Remo Achermann und Rico Willi

In Kürze
- Die initialen Risiken eines Konkurses der Credit Suisse sind gebannt
- Über getroffene Massnahmen waren die von uns betreuten Kundengelder bestmöglich geschützt
- Es bestanden keine Investitionen in betroffene Finanzinstrumente

Die Diskussionen rund um das Ende einer Schweizer Bankeninstitution werden mit viel Kritik und offenen Fragen geführt. Die Aushebelung von Aktionärsrechten und des Wettbewerbsrechts sowie die fragliche Abwicklung einzelner Finanzinstrumente werden Aktionäre, Gläubiger und Juristen rund um den Globus noch länger beschäftigen. Vorderhand gilt es aber Ruhe zu bewahren und sich an den Fakten zu orientieren.

Getroffene Massnahmen
Die Credit Suisse (CS) war in ihrer Funktion als Universalbank immer ein wichtiger Geschäftspartner unserer Kundschaft. Die erratischen Entwicklungen der letzten Wochen verlangten deshalb konkrete Massnahmen unsererseits, um die Kundengelder bestmöglich schützen zu können. Da die gehaltenen Wertschriften als Teil des Sondervermögens auch in einem Konkursfall nicht gefährdet wären, fokussierten sich die getroffenen Massnahmen auf die Liquidität. Dabei wurde sichergestellt, dass alle bei der CS gebuchten Kundenmandate nicht über mehr als CHF 100'000 Kontosaldo verfügen, was der Schwelle der gesetzlichen Einlageversicherung entspricht. Dies erfolgte primär über den Kauf kurzfristiger und liquider CHF-Obligationen erstklassiger Schuldner (Pfandbriefbanken, Kantone, Kantonalbanken). An diesen Anlagen halten wir vorerst fest bis ein entsprechender Liquiditätsbedarf vorhanden ist.

Sind bestehende Anlagen resp. Kundengelder konkret betroffen?
Seit Jahren befinden sich weder Aktien noch Obligationen der CS in unseren Kundenportfolios. Grundsätzlich schliesst unser qualitätsorientierter Ansatz der Firmenselektion Unternehmen mit solch negativen Aussichten aus, was in diesem Fall auch funktioniert hat. Bei einer Verschlechterung bestehender Investitionen legen wir klar den Fokus auf Sicherheit und messen den Turnaround Chancen wenig Gewicht bei. Ebenfalls hat sich bestätigt, welche Risiken in vermeintlich attraktiven Anleihen mit Eigenkapitalcharakter angeschlagener Schuldner stecken. Unser hauseigenes Bonitätsrating hat uns diesbezüglich schon seit langem zuverlässige Hinweise und gute Entscheidungsgrundlagen geliefert. Bei den gehaltenen Immobilienfonds und Anlagestiftungen der Credit Suisse sind die Risiken stark eingegrenzt. Wir überwachen die Situationen eng, sehen aktuell aber keinen Handlungsbedarf. Investitionen bei UBS (Aktien und Obligationen) müssen im Zuge der Übernahme ebenfalls neu beurteilt werden. Grundelemente unserer qualitativen Beurteilung wie Berechenbarkeit und Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells müssen kritisch dem Potenzial und dem veränderten Risikoprofil gegenübergestellt werden.

Albin Kistler Fonds
Die CS amtet seit Lancierung unserer eigenen Fonds im Jahre 2014 als administrative Fondsleitung und Depotbank. Analog der Kundenmandate wurde die Liquidität der einzelnen Fondsvermögen auf ein betriebsnotwendiges Minimum reduziert. Damit konnten wir sicherstellen, dass die in unsere Anlagefonds investierten Kundengelder, unabhängig von der Depotbank, nie einem erhöhten Risiko ausgesetzt waren.

Wie geht es weiter?
Mit der kommunizierten Übernahme der CS durch die UBS haben sich die Risiken für die laufenden Geschäftsbeziehungen signifikant reduziert. Ob und in welcher Form bestehende Verbindungen zur CS weitergeführt werden sollen, kann somit in Ruhe und ohne Zeitdruck evaluiert werden. Wir werden die kommenden Entwicklungen genau beobachten und insbesondere die dereinst anstehenden Personalentscheide kritisch prüfen. Aus Sicht Albin Kistler sind eine vertrauenswürdige Kundenbetreuung, eine hohe Dienstleistungsqualität und Fachexpertise elementare Eckpfeiler einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit einer Depotbank.